

**Netzwerktagung „Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biographie“ am
27./28.06.2008, Hochschule München**

Prof. Dr. Rudolf Schmitt
FB Sozialwesen, Hochschule Zittau/Görlitz
<http://www.hs-zigr.de/~schmitt>
r.schmitt@hs-zigr.de

**Überlegungen zu einer methodisch verlässlichen Metaphernanalyse am Beispiel von
Alkoholkonsum und -abhängigkeit¹**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, dass ich Ihnen heute die systematische Metaphernanalyse als qualitative Auswertungsmethode vorstellen kann. Die Erwartungen an einen Vortrag können sehr verschieden sein - ich will Ihnen eine beispielreiche Einführung in Grundgedanken der Methode geben, bevor die weiteren Referentinnen vor allem Ergebnisse metaphernanalytischer Studien darstellen (vgl. auch Beck 2007, Garten und Michulitz 2007, Schulze 2007). Zunächst eine Übersicht über den Vortrag:

**Überlegungen zu einer methodisch verlässlichen Metaphernanalyse am Beispiel von
Alkoholkonsum und -abhängigkeit**

1. Vergleich: Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und systematische Metaphernanalyse
2. Über einzelne Metaphern
3. Statt einzelner Metaphern: metaphorische Konzepte
4. Ein metaphorisches Konzept und seine Einbettung
5. Konkurrierende metaphorische Konzepte
6. Verallgemeinerung und kultureller Horizont
7. Verallgemeinerung und die blinden Flecken der Forschenden
8. Aufwand und Sampling
9. Der Ablauf einer systematischen Metaphernanalyse
10. Zusammenfassung: Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und systematische Metaphernanalyse

1. Vergleich: Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und systematische Metaphernanalyse

Ich möchte beginnen mit einer kurzen Überlegung zum Kontext - hier ist die systematische Metaphernanalyse zum ersten Mal innerhalb einer Tagung der rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung vertreten. Es gibt einiges an Gemeinsamkeiten, die das rechtfertigen. Versucht man diese zu formulieren, stellt sich auch im Blick auf die beiden im letzten Jahr veröffent-

¹ Der Vortrag sammelt in gekürzter Form Überlegungen, die in Schmitt (2007) ausgeführt sind; die Überlegungen zum Verhältnis zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung sind neu.

lichten Bände (Miethe et al. 2007, Giebeler et al. 2007) allerdings heraus, dass die rekonstruktive Sozialarbeitsforschung sehr unterschiedliche Ansätze bündelt. Was ist allen gemeinsam?

Gemeinsamkeiten:

- "Verstehen des Verstehens", Verstehen 2. Ordnung: Es geht darum, zu verstehen, wie Subjekte die Welt verstehen.
- Weitergehende Ansprüche sind: Die gemeinsam geteilten Grundlagen des Verstehens sollen rekonstruiert werden.
- Eine Reflexion / Kontrolle der eigenen lebensweltlichen Deutungsmuster ist bei diesem Prozess unabdingbar.
- Alle Ansätze gehen davon aus, dass Sinnzusammenhänge sprachlich verfasst sind bzw. sich sprachlich formulieren lassen.

Es gibt jedoch auch Differenzen:

Differenzen:

	Ansätze der rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung	Systematische Metaphernanalyse
Hintergrundtheorien:	Symbolischer Interaktionismus, Erzähltheorie nach Schütze, Methodologie der Objektiven Hermeneutik nach Oevermann, ethnomethodologische Ansätze, u.a.	Hermeneutik nach Gadamer Kognitive Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson
Vorgehensweise:	oft sequenzanalytisch vorgehend	keine Vorannahmen bezüglich der Logik von Sequenzen; aber eine sequenzanalytische Rekonstruktion von Metaphern (z.B. in Gesprächen) ist möglich.
Verallgemeinerung:	fallrekonstruktiv (mit unterschiedlichem Anspruch an Verallgemeinerungsfähigkeit)	sowohl Einzelfall-, gruppenspezifische und kulturvergleichende Analysen möglich
Praxisbezug:	derzeit beginnende Diskussion über die Anwendung (Miethe et al. 2007, Giebeler et al. 2007).	alte und heterogene Diskussion der Metaphernverwendung in den unterschiedlichen Schulen der Psychotherapie, Beratung, Supervision

Eine solche tabellarische Gegenüberstellung ist natürlich immer verkürzend. Die Aufzählung von Gemeinsamkeiten wie von Unterschieden ist nur tauglich als Momentaufnahme, und es wird die zukünftige Fachdiskussion zeigen, ob sich die rekonstruktive Sozialarbeitsforschung in ihrer weiteren Entwicklung als breitere Sammlungsbewegung für sinnverstehende Forschungsverfahren in der Sozialarbeitsforschung versteht, dann würde die systematische Metaphernanalyse zwanglos dazugehören.

Zurück zur Methode:

Erwähnungen von Metaphern in qualitativer Forschung sind nichts Neues mehr, dass etwa Metaphern in der Interpretation beachtet werden, nicht immer unter dem Titel der Metapher, sondern als 'Schlüsselwort' oder als prägnanter in-vivo-code im Rahmen eines grounded-theory-Zugangs, bei Bohnsack im Rahmen seiner dokumentarischen Analyse als fokussierte Metapher, und es scheint einen mehr oder weniger ausgearbeiteten Konsens zu geben, dass Metaphern als Deutungsmuster begriffen werden können (Schmitt 2005). Warum die Zuspitzung als "systematische Metaphernanalyse"? Meine vielleicht irritierende These lautet, dass **manche** Metaphern einfach zu ernst genommen werden und deren Allgemeingültigkeit für das interessierende Phänomen überschätzt wird: Meine Ausgangsthese lautet:

These 1:

Bedeutungen von Metaphern werden in aller Regel in der qualitativen Forschung übergeneralisiert.

Thorne et al. (2002, S. 446) haben für die englischsprachige Literatur in einer Metastudie der Gesundheitswissenschaften gezeigt, dass manche Metaphern der Krankheitsbewältigung, wie z.B. die Kampf-Metaphorik, bei Diabetes genauso vorkommen wie bei einer Querschnittlähmung, und dass die Behauptung der einzelnen Studie, nun z.B. eine zentrale und typische Metapher für die Bewältigung des Diabetes gefunden zu haben, eine **sehr** problematische Aussage ist. Häufig finden wir solche problematischen Verallgemeinerungen auch in psychoanalytischen Interpretationen, noch sehr viel deutlicher wird dieses Phänomen im Alltagsdiskurs der Wissenschaften - mein Beispiel wird sich auf eine unreflektierte Verallgemeinerung einer Metapher beziehen.

Ich will Ihnen dann die Idee vermitteln, wie man verlässliche metaphernanalytische Interpretationen durch die Einschränkung unreflektierter Generalisierungen erst gewinnt.

These 2:

Nur die systematische Reflexion von Grenzen der Erhebung, Grenzen der Auswahl und von möglichen Grenzen der Interpretationen ergibt verlässliche Metaphernanalysen.

Ich will diese Problematiken an einem eigenen Beispiel erläutern. Meine ursprüngliche Forschungsfrage lautete: *Welche metaphorischen Konstruktionen beschreiben den Wandel von einer Alkoholabhängigkeit zur Abstinenz?* Die daraus entstehende Forschung zeigt relevante Probleme einer Metaphernanalyse, die nun entfaltet werden sollen.

2. Über einzelne Metaphern

Also ich *war unten*. Am *Boden* (J1)

Eine abstinent lebender Mann beschreibt in diesen Worten seinen Wendepunkt, an dem er das Trinken aufgab. Die Metapher der Tiefe steht für den beruflichen und privaten Zusammenbruch; es ist für ihn die zentrale Metapher des Wandels. Aber: Was ist eine "Metapher"?

Probleme eines sozialwissenschaftlich relevanten Metaphernbegriffs:

- Die bisherigen Definitionen sind von linguistischen und sprachphilosophischen Hintergrundtheorien dominiert, die z. T. völlig inkompatibel zueinander sind (125 verschiedene Definitionen in Lieb 1964 dokumentiert, spannende Ergänzungen ab ca. 1970).
- Diese Definitionen sind meistens an rhetorisch oder poetisch auffälligen Metaphern orientiert (Ricoeur 1991; Straub & Seitz 1998, Seitz 2004). Die Alltagssprache gerät aus dem Blick.
- Der Bezug metaphorischer Konstruktionen zu Kultur und Gesellschaft einerseits und kognitiven oder emotionalen Strukturen eines Individuums andererseits wird meistens nicht oder unvollständig herausgearbeitet.

Der Metaphernbegriff der kognitiven Linguistik nach Lakoff und Johnson verspricht hier eine Änderung. Allerdings bringt mich diese Erwähnung in ein Problem: Ich werde im Rahmen des Vortrags nur wenige Elemente der kognitiven Linguistik nach Lakoff und Johnson vorstellen können, welche die eben genannte Kritik am Metaphernbegriff (unterschiedlich vollständig) berücksichtigen. Eine Einführung in die kognitive Linguistik wäre ein eigener Vortrag wert, aber dann käme ich nicht zu dem, was daran für eine qualitative Sozialforschung relevant ist - und muss es bei zentralen Konzepten und Literaturverweisen in Ihrem Handout lassen.

Metapherdefinition nach Lakoff und Johnson

Nach Lakoff und Johnson (1980, 1998, 1999) liegt eine Metapher dann vor,

- a. wenn ein Wort / eine Redewendung in einem strengen Sinn mehr als nur wörtliche Bedeutung für einen umschriebenen Kontext hat ("am Boden sein"),
- b. wenn zusätzlich die wörtliche Bedeutung aus einem prägnanten Bedeutungsbereich (Quellbereich) entstammt (körperliche Lage auf der Erde),
- c. und diese auf einen zweiten, oft abstrakteren Bereich (Zielbereich) übertragen wird (hier: psychische und soziale Situation bei längerer Alkoholabhängigkeit).

(vgl. Schmitt 2003, Abs. 14)

These 3:

Erst der breite Metaphernbegriff von Lakoff und Johnson eignet sich auch für die Analyse alltagssprachlich verfasster Texte.

Die Breite dieses Metaphernbegriffs sprengt die gewohnten Definitionen. Gleichnis, Allegorie, Vergleich, viele Redensarten und Sprichwörter und viele Symbole fallen unter diese Definition. Sie zielt vor allem auf die Alltagsmetaphorik und ist weniger auf auffallende bildliche Sprache orientiert.

Nach dieser Fokuserweiterung folgt die wichtigste Neuerung des Ansatzes von Lakoff & Johnson:

3. Statt einzelner Metaphern: metaphorische Konzepte

Nachdem ich so skeptisch war, dass die oben genannte Metaphern, "unten" und "am Boden" zu sein, tatsächlich zentral das Erleben von alkoholkranken Menschen bestimmen, will ich

auf den Begriff des metaphorischen "Konzepts" der kognitiven Linguistik eingehen. Mit ihm lässt sich die These stützen, dass die Bedeutung der genannten Metaphern sich in einer systematischen Weise verallgemeinern lassen. Ich greife auf ein Beispiel aus meiner Studie zurück:

Die Wandlung zur Abstinenz geschieht am tiefsten Punkt

ich mußte dann erst mal *so weit unten* sein, daß ich eben diesen sogenannten *Tunnel* da [sah] (B11)

Weil ich eben schon *so tief unten* war (B11)

Also ich war *unten*. *Am Boden* (J1)

es war wahrscheinlich wichtig, dass ich das so gemacht habe. Man erst wirklich *ganz, ganz unten sein* [muss] (J2)

und da habe ich mir gesagt, nein! *So tief darfst du nicht kommen* (J3)

Der Entschluß trocken zu werden ist gekommen, als ich am *tiefsten Punkt* war, kann man sagen, als ich versucht habe Selbstmord zu machen (R3)

Lakoff und Johnson fassen diese einzelnen Metaphern unter einer Überschrift zusammen, die den gemeinsamen Gehalt der einzelnen Metaphern ausdrückt. Diese Überschriften sind die eben erwähnten "metaphorische Konzepte". Wir sprechen von einem metaphorischen Konzept, wenn mehrere einzelne Metaphern den gleichen Quellbereich (hier: Tiefe) und den gleichen Zielbereich (hier: Wandlung zur Abstinenz) vorweisen. **Lakoff und Johnson gehen davon aus, dass nur metaphorische Konzepte, die ein Netzwerk von gleichen Übertragungen bieten, kognitiv und kulturell relevant sind.** Es geht also nicht um einzelne Metaphern. Das beschränkt deutlich Überinterpretation von einzelnen auffälligen Metaphern deutlich.

These 4:

Metaphorische Konzepte i. S. Lakoff und Johnsons sind sehr viel eher geeignet als Einzelmetaphern, metaphorische Muster des Denkens und Handelns zu verallgemeinern.

Methodische Zwischenbemerkung:

Sie hier hier sechs Beispiele von einzelnen Metaphern gesehen, aus denen sich ein metaphorisches Konzept rekonstruieren lässt. Das ist aber die unterste Grenze für eine 'Sättigung' eines Konzepts, in der Zwischenphase des Materialsammelns sind zu jedem Konzept zum Teil mehrere Seiten an Beispielen zu finden. "Sättigung" verstehe ich hier ganz ähnlich, wie es im Konzept der Grounded Theory von Glaser und Strauss notiert ist. Das ist natürlich nicht in einem Vortrag darzustellen. Im folgenden werde ich nur drei metaphorische Beispiele für jeweils ein metaphorisches Konzept darstellen, was natürlich forschungsmethodisch unzulässig ist, für den Vortrag aber notwendig, um zu einem Ende zu kommen.

Zurück zur Ausgangsfrage:

Mir ging es um Metaphern der Wandlung bei einer Alkoholkrankung. Die oben genannte Metapher ist auch als "Talsohlen"- oder "rock-bottom"- Modell bekannt geworden; sie hat die Alkoholforschung wie die Behandlungspraxis sehr lange dominiert (vgl. Petry 1993, S. 67f) und ist mit der zentralen Person der Alkoholforschung der 50er Jahre, Jellinek (1946, 1952) wie mit den Anonymen Alkoholikern verbunden. Jellinek hat ein mehrstufiges Modell des

Auf- und Abstiegs entwickelt, das noch heute die Lehrbücher bestimmt: So wird im Lehrbuch von Kruse, Körkel und Schmalz (2001) auf neun Seiten das Schema referiert, bevor auf einer halben Seite eine vernichtende Kritik daran geübt wird, dass das Schema dem Verlauf der meisten Alkoholerkrankungen nicht gerecht wird. Sie finden das Schema auch als Logo der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin <http://www.dgsuchtmedizin.de/>, indem eine kürzere Treppe in die Tiefe, von dort aus eine höhere Treppe aus dieser Tiefe herausführt: Auch in in Visualisierungen dominiert dieses metaphorische Modell - man entkommt ihm im Suchtbereich nicht.

Die Kritik daran ist bekannt: Es legte einen bestimmten Verlauf einer Suchterkrankung nahe, ließ vermuten, dass Hilfe nur ab dem tiefsten Punkt der Krise möglich ist, womit andere Verläufe und frühzeitigere Ausstiegs- und Präventionsmöglichkeiten aus dem Blick gerieten. Motto: Wer noch nicht ganz unten ist, dem ist auch noch nicht zu helfen, weil er noch nicht ausreichend motiviert ist. Neben diesem demotivierenden Zynismus fällt auf, dass die Individualität der Betroffenen von dem metaphorischen Schema getilgt wird.

Es lohnt sich also, die Wirksamkeit von metaphorischen Konstrukten zu untersuchen und die mit der Bildhaftigkeit erleichterte Verallgemeinerung skeptisch zu überprüfen. Hier stellt sich natürlich die Frage: Ist die Metaphorik der Tiefe wirklich so zentral? Warum wurde diese Metapher in Wissenschaft und Alltag ausgewählt?

Diese Skepsis lässt sich in zwei Richtungen vertiefen:

- a) Es wird sicher nicht nur die Metaphorik der Tiefe geben - wie sehen verwandte Metaphoriken, z.B. der Höhe aus?
- b) Gibt es nicht auch ganz anders geartete metaphorische Konzepte für Abhängigkeit und Abstinenz?

Dies berührt die Methodik der Auswahl von Metaphern aus einem Text. Nach welchen Kriterien sollten Metaphern aus Texten extrahiert werden? Das führt zu einem einfachen und doch selten verwendeten Kriterium:

These 5:

Metaphernanalysen werden nur dann verlässlich, wenn **alle** Metaphern des Materials erfasst werden, die für die Forschungsfrage relevant sind, und nicht nur die auffälligen Metaphern, oder nur die, die man aus einer für Intuition gehaltenen Selbstüberschätzung für wichtig hält.

4. Ein metaphorisches Konzept und seine Einbettung

Ich habe meine Skepsis am Talsohlenmodell in zwei Richtungen benannt; einmal, ob die Metaphorik der Tiefe isoliert da steht, zum anderen, ob nicht völlig andere Metaphern hier noch zu finden sind. Ich beginne mit den metaphorischen Konzepten im Kontext der Tiefe.

Alkohol und die Höhen und Tiefen des Lebens

a) Trinkanlässe vor der Abhängigkeit beginnen ebenfalls in den Tiefen und unter den Lasten des Alltags

keine Arbeit hatte, das hat mich schon, also ganz schön *belastet* (B7)

Das war dann mal so, na aus der Situation raus, wo ich einen *Tiefpunkt* hatte (B16)
der Bruder blieb weg von einem BRD- Besuch. ... Das hat mich *runtergeworfen* (J2)
Es gibt ja immer irgendwelche Dinge, die *einem im Nacken sitzen* (J6)

Tiefe und Last zeigen sich hier als verschwisterte Bilder, das gilt auch im umgekehrten Fall:

b) Alkoholkonsum führt zu *abgehobenen* Gefühlen, *Größe* und *Höhe*

Na das Gefühl, man nahm alles ein bißchen *leichter* (B20)
das *hebt* die Stimmung, das *hebt* die Gemütlichkeit (B2)
dass man doch vielleicht so ein bisschen *abhebt* (B8)

c) Ständiger Alkoholkonsum *belastet* und führt in die *Tiefe*

Da geht's halt auch mal bis zum *Umfallen* (B15)
Dann kam der völlige *Absturz* (R2)
ab 1989, 1990 ging es rapide *bergab* (R2)

d) Die Wandlung zur Abstinenz geschieht am tiefsten Punkt

Weil ich eben schon *so tief unten* war (B11)
und da habe ich mir gesagt, nein! *So tief darfst du nicht kommen* (J3)
Der Entschluß trocken zu werden ist gekommen, als ich am *tiefsten Punkt* war, kann man
sagen, als ich versucht habe Selbstmord zu machen (R3)

e) Abstinenz gibt ein *höheres Niveau*

Nein ich möchte nach vorn, immer *weiter hoch* (B11)
seitdem möchte ich sagen, ging es *bergauf* [seit Entgiftung] (J3)
ich habe ein *höheres Niveau* erreicht was ich jemals hatte (R2)

Was hat die Metaphernanalyse nun Neues entdeckt?

1). Die zentrale Metapher des akademischen Alkohol-Diskurses (siehe Jellinek 1946, 1952 und das Logo der DGS) erweist sich als unreflektierte Verdopplung einer alltagspsychologischen Vorstellung von der Wandlung. Der akademische Diskurs hat es lange nicht vermocht, diese Vorstellung zu einem zu analysierenden Gegenstand zu machen.

2) Die alltagspsychologische Vorstellung ist sogar umfangreicher: Das Talsohlenmodell von Jellinek und den Anonymen Alkoholikern bildet zwar einen Teil des Verlaufs ab, blendet aber einen wesentlichen Teil aus: Vor der "Erhebung" in der Abstinenz zu einer neuen Höhe hat eine ähnliche Erhebung auch schon stattgefunden - jedoch gerade durch den Konsum alkoholischer Getränke. Diese erste Bewegung aus einem emotionalen Tief in eine berauschen- de Höhe wird im Talsohlenmodell mehr als nur ignoriert - die lebensweltliche Erfahrung der Wirkung des Alkoholkonsums ist aus dem Blick geraten. Die Vorstellungen des akademi- schen Alkoholdiskurses enthalten also weniger Facetten als der alltagspsychologische Dis- kurs.

Die Metaphernanalyse hat also etwas aufgedeckt, was Lakoff und Johnson "highlighting" und "hiding" nennen: Jede Metapher fokussiert einen Aspekt der Welt, bringt ihn zum Vorschein oder konstruiert ihn sogar erst - und negiert oder verzerrt andere Aspekte. Später werde ich

darauf eingehen, dass die systematische Suche nach dem, was von einer Metapher konstruiert werden kann, und ebenso nach dem, was von einer Metapher verdeckt wird, ein zentrales Moment der systematischen Metaphernanalyse ist.

Am Beispiel der Erhöhung durch Alkohol und der Erhöhung durch Abstinenz lässt sich zeigen:

These 6:

Es gibt keine ausschließlich "guten" oder "schlechten" metaphorischen Konzepte: Jedes Konzept fokussiert / rekonstruiert Aspekte des Themas und verdeckt andere. Verallgemeinerungen und Interpretationen müssen beide Effekte einer Metaphorisierung (highlighting / hiding) diskutieren.

Zurück zur Methode und zur Verallgemeinerung: Hier ließ sich zeigen, dass ein metaphorisches Konzept, **das der Wandlung in der Tiefe** von anderen metaphorischen Konzepten gerahmt wird und seine spezifische Bedeutung erst auf diesem Hintergrund gewinnt.

These 7:

Einzelne metaphorische Konzepte bedürfen, um die Reichweite ihrer Bedeutung einzuschätzen, der Rekonstruktion verwandter metaphorischer Konzepte.

Natürlich wird nun die Frage offen, welche anderen Metaphern für die Wandlung von einer Abhängigkeit zur einer Abstinenz es gibt. Ich will daran erinnern, dass es in der Alkoholforschung wie in der abstinenten Subkultur sehr lange keine anderen starken und konkurrierenden metaphorischen Konzepte zu geben schien.

5. Konkurrierende metaphorische Konzepte

Neben der Einbettung eines metaphorischen Konzepts in ähnliche metaphorische Konzepte zeigten bisherige Metaphernanalysen, dass in aller Regel konkurrierende metaphorische Konzepte zu finden sind, die sich in ihren Implikationen z.T. überlagern, z. T. gegenteilige Implikationen haben, die z.T. ganz andere Facetten des Phänomens darstellen (bzw. konstruieren). Verallgemeinerungen bedürfen also der Suche nach Gegenbeispielen. Im Folgenden werden vier konkurrierende metaphorische Konzepte kurz vorgestellt und ihre Implikationen für die Wandlung skizziert.

Alkohol-Missbrauch und Abhängigkeit sind ein Kampf um das Leben

Es waren bestimmt mehrere Flaschen, die wir dort *niedergemacht* haben (B20)
dort vorher auf dem Löbauer Bahnhof nochmal richtig *zugeschlagen* wird (J1)
So Mittag war die Flasche natürlich leer. Da musste *Nachschub* her (J1)

Das Ende des Kampfs mit dem Alkohol ist Niederlage und Demütigung

weiß ich, was der Alkohol aus einem macht ... Ich finde, *der ist auf alle Fälle stärker als der Mensch* (J4)

irgendwann sie gesagt hat: "Vati *du bist ein Versager*", und das hat mich schwer *getroffen* (R4)

ich muss jetzt auch ehrlich zu mir gegenüber sein, dass ich einen sehr, *sehr schwachen Charakter* habe. Ich brauch einfach die AA (J4)

Die Anerkennung der Niederlage ist ein Ausstieg aus dem Kampf

Der erste Schritt ist, zuzugeben, *machtlos* zu sein gegenüber dem Alkohol, *bedingungslos zu kapitulieren* (J1)

statt weiterer Zitate ...

Gregory Bateson: Die Kybernetik des "Selbst": Eine Theorie des Alkoholismus.

(org. 1971, abgedruckt in: Gregory Bateson, 1999 (3. Auflage) Ökologie des Geistes, S. 400 - 435, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Auch Gregory Bateson zeigt sich in dieser Schrift, obschon er sonst den metaphorischen Charakter von Sprachhandlungen immer wieder reflektiert, als Anhänger der Kampf-Metaphorik. Sie ist in ihren wesentlichen Anteilen kompatibel zur Talsohlenmetaphorik und wird von den Anonymen Alkoholikern auch ähnlich benutzt.

Aber auch hier beschränkt eine systematische Metaphernanalyse die Reichweite dieser Aussage. Bei Bateson und im metaphorischen Modell der AA ist der Kampf nach der bedingungslosen Niederlage vorbei. Dieser metaphorisch konstruierte Mythos muss jedoch bezweifelt werden:

Auch Abstinenz ist Kampf

dort habe ich ein paar *Mitstreiter* gefunden, die zu dem selben Zeitpunkt dort aus der Klinik [...] entlassen wurden (J3)

wird ermutigt wird *sich besser zu wehren* und das man das innerlich *auch besser verkraften* kann das man dann bei jeder Kleinigkeit *nicht wieder sich in die Ecke verkriecht* und seinen 'besten Freund' sucht *sondern dass ich auch wieder kontern tue* (R3)

verstehen viele Leute nicht [...] dass das *täglich ein Kampf ist* (R5)

Fazit: In der Kampfmetaphorik ändert sich wenig bei der Änderung zwischen Abhängigkeit und Abstinenz. Der Kampf gegen den Alkohol geht weiter, auch wenn Bateson in seinem Modell das so nicht gesehen hat. Abhängigkeit ist eine Niederlage, und danach wird weiter gegen den Alkohol bzw. das Verlangen zu trinken gekämpft.

Was sich ändert, ist also nicht das Bild des Kampfes an sich, sondern der Zielbereich des metaphorischen Konzepts: Statt des Alkoholkonsums ist die Abstinenz im Fokus der Kampf-Metapher.

Ich habe vorhin davor gewarnt, die Metaphorik der Tiefe als zentrale Metapher des Wandlungserlebens zu nehmen, auch die des Kampfes ist es nicht. Weitere metaphorische Konzepte der Wandlung zeigen den trinkenden Mann als Material und als Maschine.

Alkoholkonsum macht die Maschine funktionsunfähig

erst mal, daß man erst mal *abschalten* kann. (B1)

Das ich also immer bei irgendwelchen Feiern so extrem viel getrunken habe, mich richtig vergessen habe. *So, als wäre irgendwas ausgehakt* (J6)

dann kamen immer mal solche *Aussetzer*, dann die erste Entgiftung (R2)

da oben ... im Kopf, der *Schalter noch nicht ganz umgefallen*, dass man wieder auf der Spur voll im Alkohol ist (J2)

Abstinenzentscheidung als "Klick machen" und technische Verbesserung

[nach Alkoholvergiftung] Herzkatheter gelegt gehabt. Ich hatte, weiß ich jetzt nicht, ob das mit rein gehört, *jedenfalls da hat es bei mir "Klick" gemacht*: "Mensch, bist gerade noch mal von der Schippe gesprungen" (B11)

erst einmal von mir aus *wie der Klick*, ich brauchte mir jetzt nicht mehr Gedanken zu machen (R2)

denn es war ihr Weg und das habe ich erst begriffen. Für mich war der Weg *das sogenannte Klick machen* (R5)

In der Technik-Metapher finden wir mechanische Veränderungen ("klick machen"), die eine Veränderung anzeigen. Während der erste Fall (B11) noch kompatibel mit der Metaphorik der Tiefe ist, geschieht die Einsicht bei R2 nach dem Verlust des Führerscheins und bei R5 erst spät in der Entwöhnung: **Einsicht findet nicht nur am "tiefsten Punkt", sondern auch davor und danach statt. Hier finden sich kaum Überlappungen zur Metaphorik der Höhen und Tiefen, auch nicht zur Kampfmetaphorik.** Die Konstruktion des Punktes der Wandlung ist also vielfältig. Das hat Folgen für das Verstehen des Phänomens, aber darum geht es hier in dieser methodischen Überlegung nicht.

Sucht wie die Wandlung zur Abstinenz sind in diesem Konzept technische Ereignisse, der Mann und sein Körper eine Maschine oder ein Werkstück - das ist nicht wirklich neu, aber ähnlich die folgende Metaphorik, in der die betroffenen Männer sich als Material konstruieren, überrascht die Konkretheit:

Männer wie Alkohol sind hartes Material

wo ich dann *steif* war, und so, war es halt so, dass alles wieder hochkam, so. Dann hab ich halt wieder einen *Geknickten* gemacht, so (B15) [R.S. Es geht um eine Trennung.]

meiner Freundin gesagt: "Wenn du denkst ich übertreibe das, dann sage es, aber ich werde nie davon abgehen", ich bin da *knallhart und eisern* (R2)

Ein hartes und nicht-elastisches Material kann sich nicht biegen, es wird bei Belastung knicken müssen. Es wäre also eine mögliche therapeutische Option, das Bild der Flexibilität im Umgang mit sich und anderen zu entfalten. Sie sehen aber, dass Therapie von den betroffenen Männern anders begriffen wird:

Therapie ist Abhärten/Festigen

einfach "nein" zu sagen, das musste ich erst einmal lernen und dann Schritt für Schritt habe ich mich *gefestigt* (R4)

in den Therapien, da *geht es schon hart zu* ... Ich wurde *knallhart angefasst* im ganzen Tagesablauf. Man hatte da Therapiestunden, ... Gruppentherapie. *Das ist knallhart* (J2) erst später habe ich gemerkt, dass das gut war, da ist man im Prinzip *wie abgehärtet* worden für später, dass man da nicht bei jedem bisschen gleich umkippt (R3)

Ich will die Maschinen-Männer und knallharten Eisen-Männer wie versprochen noch nicht inhaltlich ausdeuten (siehe Schmitt 2002a, 2002b, Schmitt in prep.), sondern bei der Methode bleiben: Wenn wir den Befund, dass die Metaphern das Phänomen der Abhängigkeit und der Abstinenz völlig unterschiedlich konstruieren, ernst nehmen, kommen wir zu drei Folgerungen:

Thesen 8:

- Wir können in aller Regel nicht von einer einzig relevanten "Kern-Metapher" oder "Wurzel-Metapher" oder ähnlichen metaphorisch verkürzten Ergebnissen von Metaphenanalysen ausgehen.
- Maßgebend für die Bedeutung eines metaphorischen Konzepts ist seine Stellung im Gesamt des metaphorischen Konzeptsystems einer Person, einer Gruppe oder der kulturellen Vorstellungen bezüglich eines Phänomens.
- Nur eine Metaphernanalyse, die alle Metaphern des Zielphänomens sammelt, kann uns das ganze Netz der Bedeutungszusammenhänge geben. Ohne das Wissen um dieses Netz der Bedeutungszusammenhänge sind Verallgemeinerungen von Implikationen einzelner Metaphern irreführend. Metaphernanalysen verallgemeinern in unzulässiger Weise, wenn sie nicht das gesamte System metaphorischer Konzepte des zu beforschenden Phänomens darstellen.

Nebenbei:

Eine gründliche Metaphernanalyse korrigiert auch zu enge Fragestellungen: Diese Analyse hat gezeigt, dass die Frage nur nach Metaphern der Veränderung ein Fehler war: Es gibt metaphorische Konzepte, die notwendig sind, sowohl Alkoholkonsum wie Abstinenz zu verstehen. Fragestellungen sind zu modifizieren, wenn sie das Begreifen des Gegenstands behindern.

6. Verallgemeinerung und kultureller Horizont

Zu diesem Punkt habe ich aus der laufenden Studie kein Beispiel, es ist eher die Reaktion auf den Fehler in einer früheren Publikation (Schmitt 1995). Ich hatte damals nach Metaphern des Helfens und der Veränderung im Rahmen der sozialpädagogischen Einzelfall- und Familienhilfe gesucht. Zwar konnten neun metaphorische Konzepte rekonstruiert werden, die z.B. das psychosoziale Helfen in Bildern der Schule begriffen ("er muss noch *lernen*, dass ..."; "muss erst mal seine *Aufgaben* machen", "habe versucht ihm zu *vermitteln*, dass..."). Jedoch war die in der Gesprächspsychotherapie übliche organische Metaphorik des psychischen "Wachstums" (siehe Leihener 1997) nicht vertreten. Dieses Defizit hätte zur Beschreibung der Einzelfallhilfe beitragen können, in der solche Prozesse des "Wachstums" offenbar wenig Raum haben. Ich wäre auf diesen Hintergrund gestoßen, wenn ich außerhalb meines

Samples nach weiteren Metaphern für Helfen und psychosoziale Veränderung gesucht hätte. Eine solche Suche zielt auf den gesamten kulturellen Kontext, ist also kaum mit völliger Sicherheit einlösbar. Ich schlage daher eine ebenfalls vom theoretical sampling geleitete Recherche außerhalb des engeren Forschungskontexts vor. Eine solche Analyse entwirft also eine kulturelle Folie, die vor allem das Fehlen metaphorischer Modelle bemerken lässt, und damit auf das Fehlen von den in einer Kultur möglichen Denkweisen und Handlungsweisen aufmerksam macht. Eine solche liegt auch für den Alkoholbereich vor, ich bin bisher nicht auf Metaphern gestoßen, die ich nicht auch im Sample der Interviews gefunden hätte. (Als Vergleichshorizont fehlen in der hier vorgetragenen Studie die Metaphern von Frauen - die Studie ist noch nicht beendet.)

These 9:

Metaphernanalytische Generalisierungen können kennzeichnende Einschränkungen der von ihnen erkannten metaphorischen Muster nicht wahrnehmen, wenn sie den kulturellen Horizont nicht als Vergleichshintergrund benutzen.

7. Verallgemeinerung und die blinden Flecken der Forschenden

Auch diesen Punkt möglicher Einschränkungen der Generalisierbarkeit greife ich auf einen glücklicherweise noch während der Auswertungen zu meiner ersten Publikation erkannten Fehler zurück. Ich habe erst nach drei Jahren der Beschäftigung mit Metaphern gesehen, dass einige alltäglich wirkende Redewendungen im Kontext des psychosozialen Helfens ("dann habe ich noch ein Gespräch mit ihm *gemacht*", "ich habe noch mit ihm *zu tun*", "Beziehungsarbeit" leisten) ebenfalls einen metaphorischen Gehalt haben: Sie konstruieren psychosoziales Helfen als handwerkliches Arbeiten. Diese späte Entdeckung hat natürlich mit meinen eigenen Wahrnehmungsgewohnheiten zu tun, die Welt als Arbeit zu sehen und dies als gegeben anzunehmen, statt diese Haltung als eine (problematische) Sichtweise zu behandeln. Heike Schulze (2007, S. 362), die nachher noch vortragen wird, hat daher die Nutzung eines Eigeninterviews vorgeschlagen: Vor allen anderen lässt sich der / die Untersuchende selbst zum Thema interviewen und arbeitet dann die selbst genutzten Metaphern heraus. - Es scheint einfacher zu sein, den eigenen Vorurteilen nicht entsprechende Redewendungen als Metaphern wahrzunehmen.

These 10:

Die Metaphernanalyse bedarf der Absicherung gegen das Übersehen von Metaphern, die in den Denkmustern der InterpretInnen selbst dominieren.

8. Aufwand und Sampling

Systematische Metaphernanalysen geschehen in einem Prozess, in dem im ersten Schritt alle Metaphern mit ihrem Kontext aus den Interviewdateien extrahiert werden, und in einem zweiten Schritt zu metaphorischen Konzepten zusammengesetzt werden. Diese strikte Trennung von Identifikation von Metaphern und Rekonstruktion von metaphorischen Konzepten ist ein Schutz gegen allzu frühe und unvollständige Analysen, die im Material vor allem nach Bestätigungen für die zunächst aufgefallenen Sinnzusammenhänge suchen. Darüberhinaus ist damit ein Zwang gegeben, alle Metaphern in konzeptuelle Muster einzuordnen, also voll-

ständig zu werden. Dieses sehr genaue, dafür verlässliche Arbeiten führt jedoch zu einem höheren Aufwand: Für einen zehneitigen Text veranschlage ich drei volle Arbeitstage. Damit ist die systematische Metaphernanalyse ein aufwendiges Verfahren, wenn auch sicher nicht das aufwendigste. Deshalb ist es wichtig, sparsam und relevant zu sampeln. Die Strategie des "theoretical sampling" nach Glaser & Strauss scheint mir die angemessenste zu sein.

These 11:

Systematische Metaphernanalysen sind aufwändig. Es empfiehlt sich daher ein sparsames und relevantes Sampling im Sinne des "theoretical samplings".

9. Der Ablauf einer systematischen Metaphernanalyse

Wie lassen sich nun alle diese in den bisherigen Thesen genannten Forderungen in eine nachvollziehbare Methodik bringen?

Ablaufskizze einer systematischen Metaphernanalyse

- a) Zielbereich und Forschungsfrage identifizieren
(Thema, Theorien, Material)
- b) Sammlung der einem Phänomen zugewiesenen kulturellen Hintergrundmetaphern, Eigenanalyse
- c) Erhebung der Materialien im Sinne des "theoretical samplings"
- d) Systematische Analyse einer Subkultur
 - da) Identifikation von Metaphern und dekonstruierende Zergliederung
 - db) Synthese von subkulturellen / individuellen metaphorischen Modellen
(je nach Forschungsfrage fall- oder gruppenbezogen)
- e) Interpretation mit Hilfe einer Heuristik (Hiding, Highlighting u.a.)
- f) Methoden-, Theorientriangulation, Gütekriterien
- g) Darstellung

Kommentierte Ablaufskizze einer systematischen Metaphernanalyse

a) Zielbereich identifizieren

- Zu welchem Thema suche ich die (sub-) kulturellen bzw. individuellen Metaphern?
- Welche Theorien berührt das Thema?
- Welches Material steht zur Verfügung bzw. könnte erhoben werden?

b) Sammlung der kulturellen Hintergrundmetaphern, Eigenanalyse

In der Vorphase einer Forschung wird ein Lexikon möglicher Metaphernfelder zum Thema angelegt, sie nutzt möglichst heterogene Materialien aus Alltag, Theorie und Literatur zur Dokumentation kulturell üblicher Metaphorisierung eines Themas. Die dominierenden Metaphern der Interpreten sollten anhand von eigenem Material erhoben werden. Hinweis von Heike Schulze: Das Sammeln der (kulturellen) Hintergrundmetaphern ist auch eine Strategie,

die Sensibilität der ForscherIn (i.S. des theoretical sensibility in der Grounded theory) zu erhöhen. Etwas erkennen/ verstehen können Menschen am besten über Vergleiche...

c) Erhebung des Materials (sparsames Sampling: theoretical sampling)

d) Systematische Analyse einer Gruppe / Individuums

da) Identifikation der Metaphen und dekonstruierende Zergliederung

Zergliederung der Texte in ihre metaphorischen Bestandteile in einer Wort-für Wort-Analyse; Erfassung aller metaphorischen Wendungen samt ihres unmittelbaren Kontextes in einer separaten Liste.

db) Synthese von (sub-)kulturellen/ individuellen metaphorischen Modellen

Der zweite Schritt ist der vor-interpretierende, rekonstruierende, der aus der obigen Metaphernsammlung metaphorische Konzepte gewinnt. Alle einzelnen Metaphern, welche die gleiche Quelle und das gleiche Ziel der Metaphorisierung haben, werden gruppiert. Je nach Forschungsfrage erfolgt letzteres einzelfall- oder gruppenbezogen.

e) Interpretation mit Hilfe einer Heuristik

Die möglichen Sinnbezüge werden mit Hilfe einer Heuristik entwickelt (u.a.: Vergleich metaphorischer Modelle untereinander, Formulierung von aufmerksamkeitsfokussierenden (highlighting) und ausblendenden (hiding) Funktionen des metaphorischen Konzepts etc.)

f) Methoden- und Theorien-Triangulation, Gütekriterien

Die Metaphernanalyse fokussiert - wie jede andere Forschungsmethode - u.U. nicht alle Facetten der ursprünglichen Forschungsfrage, was mit der Verwendung weiterer Methoden ausgeglichen werden kann. Die Methoden-Triangulation ist von Disziplin und Forschungsfrage abhängig. Zur Reflexion von Gütekriterien einer Metaphernanalyse sind Vorschläge entwickelt worden (Schmitt 2005).

g) Darstellung

Narrative Darstellung typischer metaphorischer Muster des Denkens, Fühlens und Handelns, der Bedeutung auffälliger oder fehlender Metaphorik, die Rekonstruktion sozialer oder biographischer Zusammenhänge im Hinblick auf die gefundenen metaphorischen Muster.

(Ankerbeispiele zur Definition von Metaphern und metaphorischen Konzepten, eine Liste heuristischer Strategien, spezifische Gütekriterien und weitere Arbeitshilfen siehe unter <http://de.groups.yahoo.com/group/Metaphernanalyse/> im Ordner 'Dateien'.)

10. Zusammenfassung: Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und systematische Metaphernanalyse

Vielleicht sind nach diesem Durchgang die zu Beginn genannten Übereinstimmungen zu den bisherigen Entwürfen rekonstruktiver Sozialarbeitsforschung deutlich geworden.

- Es geht um ein "Verstehen des Verstehens", ein Verstehen 2. Ordnung, wie Subjekte die Welt verstehen. Dazu ist es notwendig, die sprachlichen Muster, d.h. Bilder, in denen Sinn transportiert wird, zu dokumentieren und auf ihre Gemeinsamkeiten zu vergleichen.
- Wir verstehen die Welt durch unsere sprachlichen Konstrukte hindurch, Metaphern sind sprachliche Konstrukte, in denen wir denken und die wir für selbstverständlich halten
- Die Metaphernanalyse geht von geteilten Grundlagen des Verstehens aus. Diese sind kulturell gegeben wie durch körperliche Erfahrung, die als Bildspender dient, gegeben.
- Metaphernanalysen sind sowohl für individuelle, wie gruppentypische oder kulturelle Muster des Verstehens und der Konstruktion von Welt möglich.
- Metaphernanalysen enthalten die Reflexion / Kontrolle der eigenen lebensweltlichen Deutungsmuster der InterpretInnen durch eine Eigenanalyse.
- Metaphernanalysen arbeiten strikt am Material, es werden keine aus der Literatur übernommenen Kodierungen oder Kategorisierungen wie in der Inhaltsanalyse nach Mayring übernommen. Das schließt auf keinen Fall aus, dass eine theoretische Sensibilität durch eine breite Beschäftigung mit anderen metaphernanalytischen Studien und der metapherntheoretischen Hintergrundliteratur erworben werden muss.
- Die Metaphernanalyse geht davon aus, dass Sinnzusammenhänge sprachlich verfasst sind bzw. sich sprachlich formulieren lassen.

Damit bin ich am Schluss. Es war eine einführende Übersicht über die Methode der Metaphernanalyse und ihre Grenzen, sowie über wenige Elemente der Theorie von Lakoff und Johnson.

In einer solchen weitgespannten Übersicht sind viele Fragen nur angedeutet, manche noch nicht einmal das, und dennoch habe ich Ihnen viel Zeit geraubt! Ich freue mich, dass ausreichend Zeit zur Diskussion vorgesehen ist. Danke.

Literatur:

- Bateson, Gregory (1999). Die Kybernetik des "Selbst": Eine Theorie des Alkoholismus (org. 1971) abgedruckt in: Gregory Bateson, *Ökologie des Geistes* (3. Auflage), Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 400 - 435
- Beck, Claudia (2007). Die Metaphernanalyse in der textbasierten Online-Beratung. *e-beratungsjournal.net* [online-Journal], 3. Jahrgang, Heft 2- September 2007, Schwerpunktthema: Sprachbilder - Bildersprache. URL: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0207/beck.pdf
- Flick, Uwe (2007). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Vollständig überarbeitete Auflage. Hamburg: Rowohlt
- Garten, Tina & Michulitz, Susanne (2007). *Metaphern der Trauer*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Hochschule Zittau/Görlitz (FH), FB Sozialwesen, Görlitz

- Giebeler, Cornelia; Fischer, Wolfram; Goblirsch, Martina; Miethe, Ingrid; Riemann, Gerhard (Hg.) (2007): *Fallverstehen und Fallstudien. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung*. Opladen: Barbara Budrich
- Jellinek, Elvin M. (1946). Phases in the Drinking History of Alcoholics. In: *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, Vol. 7, S. 1-88
- Jellinek, Elvin M. (1952). Phases of Alcohol Addiction. In: *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, Vol. 13, S. 673-684
- Johnson, Mark (1987). *The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason*. Chicago: The University of Chicago Press
- Kruse, Gunther; Körkel, Joachim; Schmalz, Ulla (2001). *Alkoholabhängigkeit erkennen und behandeln. Mit literarischen Beispielen*. 2. Auflage, Bonn: Psychiatrie-Verlag
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1980). *Metaphors we live by*. Chicago: The University of Chicago Press
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1998). *Leben in Metaphern* (übersetzt von Astrid Hildenbrand). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme. (Orig. 1980: *Metaphors we live by*. Chicago: The University of Chicago Press)
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1999). *Philosophy In The Flesh: The Embodied Mind And Its Challenge To Western Thought*. New York: Basic Books
- Leihener, Florian (1997). *Metaphern der Gesprächspsychotherapie. Eine Studie zu metaphorischen Modellen von Carl Rogers*. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fachbereich Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sportwissenschaft, Studiengang Psychologie an der Freien Universität Berlin.
- Lieb, Hans-Heinrich (1964). *Der Umfang des historischen Metaphernbegriffs*. Dissertation Köln
- Miethe, Ingrid; Fischer, Wolfram; Giebeler, Cornelia; Goblirsch, Martina; Riemann, Gerhard (2007) (Hrsg.) *Rekonstruktion und Intervention. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung*. Opladen: Budrich
- Petry, Jörg (1993). *Behandlungsmotivation*. Grundlagen und Anwendungen in der Suchttherapie. Beltz-Verlag, Weinheim
- Ricoeur, Paul (1991, 2. Aufl). *Die lebendige Metapher*. München: Fink
- Schmitt, Rudolf (1995). *Metaphern des Helfens*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmitt, Rudolf (2002a). Ein guter Tropfen, maßvoll genossen, und andere Glücksgefühle. Metaphern des alltäglichen Alkoholgebrauchs und ihre Implikationen für Beratung und Prävention. In Frank Nestmann & Frank Engel (Hrsg.), *Die Zukunft der Beratung – Visionen und Projekte in Theorie und Praxis*. Tübingen: DGVT, S. 231- 252. [auch: <http://www.hs-zigr.de/~schmitt/aufsatz/nestmann.htm>]
- Schmitt, Rudolf (2002b). Nüchtern, trocken und enthaltsam. Oder: Problematische Implikationen metaphorischer Konzepte der Abstinenz. *Sucht*, 48(2), 103-107.
- Schmitt, Rudolf (2003). Methode und Subjektivität in der Systematischen Metaphernanalyse [54 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal]*, 4(2). <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-03/2-03schmitt-d.htm> [Zugriff: 15.12.2003].
- Schmitt, Rudolf (2004) - Rezension: Diskussion ist Krieg, Liebe ist eine Reise, und die qualitative Forschung braucht eine Brille. Rezensionaufsatz: George Lakoff & Mark Johnson (2003). *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern* (Dritte Auflage) [54 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal]*, 5(2), Art. 19. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-04/2-04review-schmitt-d.htm>
- Schmitt, Rudolf (2005). Entwicklung, Prägung, Reifung, Prozess und andere Metaphern. Oder: Wie eine systematische Metaphernanalyse in der Entwicklungspsychologie nützen könnte. In Günter Mey (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie*. Köln: Kölner Studien Verlag, S. 545-584
- Schmitt, Rudolf (2007). Versuch, die Ergebnisse von Metaphernanalysen nicht unzulässig zu generalisieren. *Zeitschrift für qualitative Forschung (ehemals: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung (ZBBS))*, 8(1), S. 137 - 156

- Schmitt, Rudolf (in prep). Kampftrinker und andere Helden. Zur metaphorischen Selbstinszenierung eines Geschlechts. In: Marlen Bidwell-Steiner (Hrsg.) Körpermetaphern als Geschlechtermetaphern. Wien: Studien-Verlag
- Schmitt, Rudolf; Köhler, Bettina (2006). Kognitive Linguistik, Metaphernanalyse und die Alltagspsychologie des Tabakkonsums. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, Nr. 119/120, Heft 3-4/06, S. 39-64
- Schulze, Heike (2007). *Handeln im Konflikt. Eine qualitativ-empirische Studie zu Kindesinteressen und professionellem Handeln in Familiengericht und Jugendhilfe*. Ergon: Würzburg
- Seitz, Hartmut (2004). *Lebendige Erinnerungen*. Bielefeld: transcript-Verlag.
- Straub, Jürgen & Seitz, Hartmut (1998). Metaphernanalyse in der kulturpsychologischen Biographieforschung. Theoretische Überlegungen und empirische Analysen am Beispiel des "Zusammenschlusses" von Staaten. In Ralf Bohnsack & Winfried Marotzki (Hrsg.), *Biographieforschung und Kulturanalyse. Interdisziplinäre Zugänge* (S.243-259). Opladen: Leske + Budrich.
- Thorne, Sally; Paterson, Barbara; Acorn, Sonia; Canam, Connie; Joachim, Gloria; Jillings, Carol (2002). Chronic Illness Experience: Insights From a Metastudy. *Qualitative Health Research*, Vol. 12, No. 4, 437-452